

Anastasiya Bayok

Zentralasien: Herausforderungen und Bedrohungswahrnehmungen in China und der EU

Einführung: China und die EU in Zentralasien

Seit dem Ende des Kalten Krieges ist Zentralasien zunehmend zu einer Bühne für den Wettbewerb und bis zu einem gewissen Grad auch für die Zusammenarbeit zwischen Russland, der EU, China und den Vereinigten Staaten geworden. Als direkter Nachbar von China und Russland, mit großer strategischer und sicherheitspolitischer Bedeutung für beide Länder, sowie als Nachbar der östlichen Nachbarschaft der EU spielt die Region Zentralasien für alle diese Akteure eine wichtige Rolle. Die politische und gesellschaftliche Stabilität der Region sowie ihre wirtschaftliche Entwicklung sind für China, Russland und die EU von entscheidender Bedeutung. Trotz unterschiedlicher Intentionen und Motivationen sind alle beteiligten Akteure daran interessiert, den islamischen Extremismus in der Region einzudämmen, die Bedrohung durch den Terrorismus zu verringern und zu verhindern, dass diese Entwicklungen die Grenzen ihrer Länder überschreiten und Teil der Realität im eigenen Land werden. Die wirtschaftliche, kulturelle und humanitäre Zusammenarbeit mit den zentralasiatischen Staaten ist ein weiteres gemeinsames Interesse Chinas, der EU und Russlands. Die neuen wirtschaftlichen Chancen, die sich diesen Mächten bieten, hängen ebenso sehr von der Sicherheit und Stabilität der zentralasiatischen Region ab wie von guten und konstruktiven Beziehungen zwischen China, der EU, Russland und Zentralasien. China, Russland und die EU verfolgen ähnliche Ziele, nutzen aber unterschiedliche Methoden, um mit Zentralasien zu interagieren, haben unterschiedliche Einflussmöglichkeiten in der Region und genießen in und unter den zentralasiatischen Staaten unterschiedliche politische und gesellschaftliche Akzeptanz. Die sicherheitspolitischen und sozioökonomischen Beziehungen bieten den Akteuren Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit, von denen nicht nur sie selbst, sondern auch die zentralasiatischen Staaten profitieren könnten. Realistisch betrachtet verfolgen China, Russland und die EU jedoch in erster Linie ihre eigenen Interessen. Einige grundlegende Probleme und politische Meinungsverschiedenheiten zwischen der EU und Russland, mangelndes gegenseitiges Verständnis zwischen der EU und China sowie das fehlende Vertrauen zwischen allen drei Parteien erschweren eine erfolgreiche Zusammenarbeit und können weitere Widersprüche, Konkurrenz und sogar mögliche Konflikte zwischen ihnen im Zusammenhang mit ihren Interessen in Zentralasien provozieren.

Die EU, China und Russland bauen ihre Beziehungen zu den zentralasiatischen Staaten nicht nur auf der Grundlage ihrer Interessen und Ziele in der Region auf, sondern orientieren sich auch an ihren Wahrnehmungen von der Region

ausgehender Bedrohungen. Einige dieser Bedrohungen werden von allen Akteuren gleichermaßen wahrgenommen, während andere für jeden einzelnen spezifisch sind.

Im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrags stehen die Bedrohungswahrnehmungen Chinas und der EU in Bezug auf Zentralasien. China hat trotz seiner langjährigen historischen Beziehungen zu den zentralasiatischen Staaten erst in den 1990er Jahren begonnen, sich in Zentralasien zu engagieren. China ist in jüngster Zeit in der Region aktiver und präsenter geworden, insbesondere nach der Einführung des „Wirtschaftsgürtels Seidenstraße“ (*Silk Road Economic Belt*, SREB), wie er im Jahr 2013 genannt wurde, der Zentralasien auf dem Weg von China nach Europa durchquert. Die EU war schon immer daran interessiert, ihre Beziehungen zu der Region zu vertiefen und ihre dortige Präsenz zu verstärken. So begann sie in den 1990er Jahren, ihre Verbindungen zu den zentralasiatischen Staaten auszubauen, und rief 2007 die „Zentralasienstrategie der EU“ ins Leben. Trotz allen guten Willens verfügt die EU jedoch nicht über eine fest etablierte Präsenz in Zentralasien und hat ihre Beziehungen zu den Staaten in der Region nicht in dem Maße intensiviert, wie sie es sich gewünscht hätte. Chinas jüngstes Engagement hat das stetig wachsende Interesse Europas an Zentralasien erneut beflügelt und Brüssel in seiner Erkenntnis bestärkt, dass ein größeres Engagement in der Region und eine vertiefte Zusammenarbeit mit China vor Ort überaus wichtig sind. Eine von der Europäischen Kommission am 15. Mai 2019 angenommene Gemeinsame Mitteilung über „Die Europäische Union und Zentralasien: Neue Chancen für eine stärkere Partnerschaft“ sowie die am 17. Juni 2019 vom Rat der Europäischen Union verabschiedeten „Schlussfolgerungen des Rates zur neuen Strategie der EU für Zentralasien“ sind anschauliche Beispiele für dieses Bestreben.

Es lohnt sich, diesen neuen Trend zu einer immer stärkeren wirtschaftlichen Präsenz Chinas und den daraus resultierenden Einfluss in der Region, den zunehmenden Anspruch der EU, sich dort zu engagieren und sichtbar zu sein, sowie einige der konkreten Maßnahmen der EU in dieser Richtung genauer zu analysieren. Die Möglichkeiten für diese beiden Akteure, in Zentralasien zusammenzuarbeiten, hängen nicht nur von ihnen selbst und den von und in Zentralasien geschaffenen Bedingungen ab, sondern auch von ihren Bedrohungswahrnehmungen in der Region. Das Engagement Russlands, sein Einfluss und seine Bedrohungswahrnehmungen im Zusammenhang mit Zentralasien verdienen eine separate Untersuchung. Aufgrund seiner historisch gewachsenen Beziehungen zu Zentralasien und dessen Wahrnehmung als ureigene Einfluss-sphäre ist Russland derzeit zweifellos noch immer die wichtigste und einzige Macht, die entscheidenden politischen, militärischen und sicherheitspolitischen sowie kulturellen Einfluss in der Region hat. Russland übt seine Macht in Zentralasien bilateral und durch Institutionen wie die Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit (OVKS) und seit einiger Zeit auch durch die Eurasische Wirtschaftsunion (EAWU) aus. Obwohl im vorliegenden Beitrag

keine ausführliche Analyse Russlands vorgenommen werden soll, wird dennoch immer wieder auf den „Faktor Russland“ Bezug genommen, da Russlands Rolle im zentralasiatischen Kontext ungleich gewichtiger ist als der Einfluss Chinas oder der EU und von Letzteren auch als solcher anerkannt wird.

China in Zentralasien: Interessen, Image und Bedrohungswahrnehmungen

Zentralasien ist eine strategisch wichtige Region mit gravierenden Auswirkungen auf die Sicherheit der verwundbaren Provinz Xinjiang im Westen Chinas. Gleichzeitig bietet Zentralasien ideale Möglichkeiten für eine wirtschaftliche Zusammenarbeit und die Umsetzung der Initiative „Neue Seidenstraße“ (*Belt and Road Initiative*, BRI), zu der auch der „Wirtschaftsgürtel Seidenstraße“ gehört, und spielt für China eine wichtige Rolle bei der Energiediversifizierung.¹

Zu Chinas Hauptinteressen in Zentralasien gehören Grenzsicherheit, der Kampf gegen die separatistischen Kräfte „Ostturkestans“, die Energieversorgung, wirtschaftliche Interessen, geopolitische Sicherheit sowie die erfolgreiche Weiterentwicklung der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SOZ). All diese Interessen sind miteinander verbunden und beeinflussen sich gegenseitig. Auch wenn alle diese Faktoren für die chinesische Außenpolitik von großer Bedeutung sind, ist ihre Rolle in der Außenpolitik nicht festgelegt, d.h. zu unterschiedlichen Zeiten spielen bestimmte Faktoren eine wichtigere Rolle als andere. Gleichzeitig sind Grenzsicherheit, geopolitische Sicherheit und die Entwicklung der SOZ Teil der chinesischen Sicherheitsstrategie in Zentralasien. Seit der Auflösung der Sowjetunion befindet sich China in einem Prozess der Entwicklung und Anpassung seiner Interessen in Zentralasien, der bis heute noch nicht abgeschlossen ist. Bis 2001 nahm China Zentralasien in keinerlei Hinsicht als Bedrohung wahr, weshalb die Region auch nicht zu Pekings außenpolitischen Prioritäten gehörte. Zentralasien wurde seinerzeit als stabil und sicher betrachtet. 2001 änderte sich die Lage, und Sicherheitsfragen begannen in Chinas Zentralasienpolitik eine größere Rolle zu spielen, wobei der Schwerpunkt auf der Bekämpfung von Terrorismus, religiösem Extremismus, Separatismus, Drogenhandel und illegaler Migration lag. Im selben Jahr wurde die SOZ gegründet, die aus den „*Shanghai Five*“ (China, Russland, Kasachstan, Kirgisistan und Tadschikistan) hervorging. Ihre Aufgabe bestand darin, Antworten auf die genannten Sicherheitsfragen zu finden und die wirtschaftliche Entwicklung ihrer Mitgliedstaaten zu fördern. Erwähnenswert ist dabei, dass Zentralasien in der chinesischen Außenpolitik zwar einen wichtigen Platz einnimmt, jedoch nicht zur obersten Priorität werden kann, da die

1 Vgl. Guo Junping/Xu Tao/Hu Aijun, *Dangqian zhongguo zai zhongya diqu mianlin de anquan tiaozhan ji zhengce sikao* [Chinas aktuelle sicherheitspolitische Herausforderungen und politische Erwägungen in Zentralasien], in: *Heping yu fazhan* [Frieden und Entwicklung] 6/2014, S. 43-50, hier: S.44.

Region keine Großmacht ist und in der Weltpolitik keine entscheidende Rolle spielen kann. Zentralasien ist Chinas strategischer Hinterhof und hat für China eine unterstützende Funktion.²

Trotz des turbulenten und unberechenbaren Sicherheitsumfelds außerhalb Zentralasiens gehen chinesische Analysten davon aus, dass in keinem der zentralasiatischen Staaten eine militärische Intervention von außen droht, sondern dass die größten Bedrohungen ihren Ursprung in Zentralasien selbst und in den „Hotspots“ in seiner unmittelbaren Umgebung haben. Eine Reihe von Faktoren haben neue Konflikte hervorgerufen und bestehende Konflikte verschärft, was zu einem strukturellen Ungleichgewicht in den lokalen Gesellschaften geführt und Tendenzen in Richtung Radikalisierung und Extremismus begünstigt hat. Zu diesen Faktoren gehören das autoritäre politische System in den zentralasiatischen Staaten, die Machtkonzentration in den Händen des Präsidenten, das Scheitern der wirtschaftlichen Transformation, das zu wirtschaftlicher Ungleichheit geführt hat, die schwache wirtschaftliche Entwicklung in den ländlichen Gebieten, erhebliche Unterschiede in der Entwicklung der Region und zwischen den Ländern sowie der Verlust von Arbeitsplätzen. Mit anderen Worten: Die Sicherheitsherausforderungen in Zentralasien sind nicht traditioneller Natur und gehen auf eine tiefere sozioökonomische Ebene zurück.³

Zentralasien stellt für China gegenwärtig in mindestens sechs Kategorien eine Herausforderung dar.⁴

Erstens: Der Wandel der chinesischen Außenpolitik gegenüber Zentralasien ist eine Herausforderung, die von China selbst und der Definition seiner Interessen und Prioritäten in der Region ausgeht.

Zweitens: Neben den Veränderungen im äußeren Umfeld ändern sich auch die politischen, sicherheitspolitischen und wirtschaftlichen Prioritäten der zentralasiatischen Staaten, was sich in den Prioritäten für die multilaterale Zusammenarbeit und innerhalb multilateraler Institutionen,⁵ aber auch auf bilateraler Ebene widerspiegelt. Das bedeutet, dass sich Herausforderungen sowohl aus der sich verändernden Situation in Zentralasien als auch aus der Außenpolitik der zentralasiatischen Staaten gegenüber China ergeben. Gleichzeitig resultieren wichtige Sicherheitsbedrohungen für China im Zusammenhang mit Veränderungen in der Region aus der mangelnden Fähigkeit der zentralasiatischen Staaten, auf Gefahrensituationen und Probleme bei der Grenzkontrolle zu reagieren. Dies gilt insbesondere für die Grenzgebiete Kasachstans, Kirgisistans und Tadschikistans, die an den politisch und sicherheitspolitisch sensiblen Nordwesten Chinas angrenzen. Dies wird unweigerlich grenzüberschreitende

2 Zur Rolle Zentralasiens in den außenpolitischen Prioritäten Chinas siehe ausführlicher: Zhao Huasheng, Zhongguo de zhongya waijiao [Chinas Zentralasiaendiplomatie], Peking 2008.

3 Vgl. Sun Zhuangzhi, Dangqian zhongya diqu anquan xingshi ji qi dui zhongguo de yingxiang [Die aktuelle Sicherheitslage in Zentralasien und ihre Auswirkungen auf China], Aisixiang 2017.

4 Zu den fünf ersten Faktoren siehe ausführlicher: Zhao, a.a.O. (Anm. 2), S. 51-53.

5 Vgl. Sun, a.a.O. (Anm. 3).

Auswirkungen haben, die die soziale Stabilität von Chinas nordwestlicher Grenze beeinträchtigen.⁶

Drittens: Eine weitere Gruppe von Herausforderungen ergibt sich aus den Beziehungen zwischen den Großmächten in der Region, vor allem der China-Russland-Achse. Aus geopolitischer Perspektive ist die Sicherheitslage in Zentralasien uneinheitlich und wechselseitig restriktiv. Die Region ist ein „Schlachtfeld“ verschiedener Großmächte, die jeweils eigene Interessen in der Region verfolgen und die wachsende chinesische Präsenz und Chinas zunehmenden Einfluss als Bedrohung für sich wahrnehmen. Sie versuchen, ein Gegengewicht zu China zu bilden und seinen Einfluss zu reduzieren. Die von Russland geführten wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Integrationsprozesse und -mechanismen, darunter die OVKS und die EAWU, schließen China aus und schränken somit Chinas Optionen für eine Zusammenarbeit ein.⁷ Von allen beteiligten Mächten hat Russland den größten Einfluss auf China in Zentralasien. Moskau und Peking verfolgen gemeinsame Interessen und stehen in Konkurrenz zueinander. Beide betonen immer wieder, dass ihre beiden Länder wichtige strategische Partner sind und sich ihre bilateralen Beziehungen nach wie vor hervorragend entwickeln. Die Wirklichkeit sieht allerdings ganz anders aus. In vielen Bereichen herrschen auf beiden Seiten Misstrauen und Feindseligkeiten. Unmittelbar nach der Ankündigung der BRI betrachtete Russland diese als Zeichen der Rivalität im postsowjetischen Raum und zwischen der BRI und der EAWU. Pekings Initiative untergrub Moskaus Ambitionen, als Brücke zwischen Ost und West auf dem eurasischen Kontinent zu fungieren. Die ungünstige wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Lage in Russland ließ in Kombination mit den westlichen Sanktionen gegen Russland Moskau – ob gewollt oder ungewollt – näher an Peking herandrücken. Russland blieb lediglich China als einzige Großmacht, die noch auf seiner Seite stand, was Russland China gegenüber in eine relativ verwundbare und abhängige Position brachte. 2015 unterzeichneten Russland und China eine Erklärung über eine „größere Eurasische Partnerschaft“ (*Greater Eurasian Partnership*) mit dem Ziel, die BRI und die EAWU zu synchronisieren. Die Bezeichnung wurde im Laufe der Zeit mehrfach geändert: 2016 in „umfassende eurasische Partnerschaft“ (*Comprehensive Eurasian Partnership*)⁸ und 2017 in „eurasische Wirtschaftspartnerschaft“ (*Eurasian Economic Partnership*).⁹ Die eurasische Partnerschaft war für beide Seiten eine taktische Posi-

6 Vgl. Sun Guo/Xu/Hu, a.a.O. (Anm. 1), S. 46.

7 Vgl. Sun, a.a.O. (Anm. 3).

8 Vgl. Nadège Rolland, A China-Russia Condominium over Eurasia, in: *Survival* 1/2019, S. 7-22.

9 Vgl. Li Yongquan, The greater Eurasian partnership and the Belt and Road Initiative: Can the two be linked?, in: *Journal of Eurasian Studies* 2/2018, S. 94-99, hier: S. 97, unter: <https://reader.elsevier.com/reader/sd/pii/S1879366518300198?token=814930E846527952B98B60A8CD1622CF9FCAA708862699D33DCD6CA526574A423ACB8C30C0D891899B2AF685F0BD75FE>.

tion, bei der Russland hoffte, wirtschaftlich und geopolitisch von der Zusammenarbeit zu profitieren.¹⁰ Nach der Unterzeichnung eines Abkommens über die Verschmelzung der EAWU und der BRI sprach Russland nicht länger von einer Rivalität mit China – zumindest vorläufig. China wiederum betont nach wie vor, dass die bilaterale Zusammenarbeit mit Russland entscheidend für den Erfolg der BRI sei und bemüht sich um eine Stärkung der Partnerschaft innerhalb der BRI. Gleichzeitig fordert China Stabilität und Transparenz in seinen Beziehungen zu Russland.¹¹ China akzeptiert Russlands Rolle als Anbieter und Garant von Sicherheit in Zentralasien und betrachtet Russland als führend in Bezug auf die Sicherheit in der Region.¹² Die Konzepte hinter der BRI und der EAWU sind ziemlich unterschiedlich, jedoch nicht unvereinbar: Die Komplementarität und Inklusivität der BRI bedeutet, dass die EAWU in die BRI integriert werden kann.¹³ Ein weiteres Beispiel für eine solche Komplementarität und Inklusivität ist Kasachstans eigenes staatliches Programm zur Infrastrukturentwicklung „*Nurly Schol*“ („Strahlender Weg“), das 2016 in die BRI integriert wurde.¹⁴

Viertens: Eine weitere Kategorie der Herausforderungen betrifft Afghanistan. Afghanistan ist ebenfalls ein Ausgangspunkt von Sicherheitsbedrohungen wie z.B. religiösem Extremismus, internationalem Terrorismus und grenzüberschreitendem Drogenhandel in Zentralasien. Es liegt im wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Interesse Chinas, Frieden, Stabilität und den Wiederaufbau in Afghanistan durch Wirtschaftshilfen und multilaterale politische Beteiligung zu fördern.¹⁵

Fünftens: Die reibungslose und erfolgreiche Weiterentwicklung der SOZ ist für China besonders wichtig, da sie einer der Mechanismen ist, mit denen China seinen wirtschaftlichen Einfluss in Zentralasien auf multilateraler Basis geltend macht. Zudem ist die SOZ das einzige Forum, in dem China, Russland und die zentralasiatischen Staaten zur Erörterung von Sicherheitsfragen im institutionalisierten Rahmen zusammenkommen.

10 Vgl. Sebastien Peyrouse, The Evolution of Russia's Views on the Belt and Road Initiative, in: Asia Policy 24/2017, S. 96-102, hier: S. 96.

11 Vgl. Hu Biliang/Liu Qingjie/Yan Jiao, Adding „5 + 1“ to China's Belt and Road Initiative, Eastasiaforum, 25. Oktober 2017, unter: <https://www.eastasiaforum.org/2017/10/25/adding-5-1-to-chinas-belt-and-road-initiative/>.

12 Vgl. Sun, a.a.O. (Anm. 3).

13 Zu den Vorteilen einer Verbindung zwischen der EAWU und dem „Wirtschaftsgürtel Seidenstraße“ (*Silk Road Economic Belt*, SREB) vgl. ausführlicher: Konstantin Syroežkin, Sopraženie EAES i EPŠP [Die Verbindung von EAWU und SREB], in: Strategija i Politika 2/2016, S. 37-55.

14 Vgl. Rashmini Koparkar, Belt and Road Initiative: Implications for Central Asia, Vivekananda International Foundation, 14. Juni 2017, unter: <https://www.vifindia.org/article/2017/june/14/belt-and-road-initiative-implications-for-central-asia>.

15 Vgl. Luo Yingjie, Zhongya anquan xingshide bianhua ji qi yingxiang [Veränderungen der Sicherheitslage in Zentralasien und ihre Auswirkungen], in: Guoji anquan yanjiu [Internationale Sicherheitsstudien] 2/2016, S. 13-124, hier: S. 124.

Sechstens: Die wirtschaftlichen Bedrohungen und Herausforderungen nahmen nach der Vertiefung der Beziehungen zwischen China und den zentralasiatischen Staaten, insbesondere nach dem Start der BRI, zu. Chinesische Wirtschaftsinteressen sind in Zentralasien spürbaren Bedrohungen ausgesetzt. China ist einer der größten Investoren und Handelspartner der zentralasiatischen Staaten und in der zentralasiatischen Region sind zahlreiche chinesische Unternehmen ansässig. Die finanzielle und persönliche Sicherheit der chinesischen Bürger, die in Zentralasien wohnen und arbeiten, ist daher für Investitionsprojekte, die Infrastruktur, den Energiesektor und die Industrie von zentraler Bedeutung. China reagiert empfindlich auf politische Unruhen in diesen Ländern, da sie für China zu großen finanziellen Verlusten führen, wie es z.B. bei den politischen Unruhen in Kirgisistan der Fall war. Ein weiterer Punkt, der Peking Sorge bereitet, ist die Gefahr eines Kreditrisikos. China ist einer der größten Gläubiger in Zentralasien und hat zahlreiche Kredite vergeben, jedoch birgt die schwache Wirtschaftslage in der Region Risiken.¹⁶ Auch die Möglichkeit angespannter Beziehungen zwischen den zentralasiatischen Staaten, die zu Instabilität und Unsicherheit in der Region führen könnten, ist für die wirtschaftliche Sicherheit Chinas von großer Bedeutung. Beispielsweise sind Turkmenistan und Tadschikistan Ursprungs- bzw. Transitland der Gas-Pipeline von Zentralasien nach China, sodass Konflikte zwischen ihnen und mit Usbekistan deren erfolgreichen Betrieb und die Sicherheit von Chinas Investitionen in Zentralasien im Allgemeinen gefährden.¹⁷ Gleichzeitig spielt die Wahrnehmung einer von China ausgehenden Bedrohung in den zentralasiatischen Staaten eine entscheidende Rolle für Chinas wirtschaftlichen Erfolg in der Region. Die Risikowahrnehmung der zentralasiatischen Länder beruht auf der Unvorhersehbarkeit des Erfolgs der BRI, der Ungewissheit hinsichtlich der wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen in China selbst und der Möglichkeit chinesischer Unternehmen in Zentralasien, aufgrund der Verschuldung zunehmend Druck auszuüben. Große Risiken werden im Zusammenhang mit der Arbeitsmigration, dem Mangel an Arbeitsplätzen für die lokale Bevölkerung, insbesondere in Kirgisistan, der Instabilität der lokalen Währungen sowie der Umweltverschmutzung gesehen.¹⁸ Wirtschaftlich und finanziell hat Kirgisistan die größten Schulden bei China. Der Staat ist bereits stark von China abhängig und hat in der Zusammenarbeit mit China kaum noch Spielraum für eigene Entscheidungen. Gleichzeitig kann Kirgisistans Hauptanliegen, die Beschäftigungsmöglichkeiten für die lokale Bevölkerung zu erhöhen, nicht durch die BRI erfüllt werden. Die größten Sorgen hängen daher mit den enormen Kreditsummen zusammen, die die zentralasiatischen Länder in eine Schuldenfalle treiben und zu einem Zustrom chinesischer Arbeitskräfte führen könnten. Darüber hinaus besteht die Sorge, dass das generelle Erstarken Chinas und die

16 Vgl. Sun, a.a.O. (Anm. 3).

17 Vgl. Luo, a.a.O. (Anm. 15).

18 Vgl. Marlene Laruelle (Hrsg.), *China's Belt and Road Initiative and Its Impact in Central Asia*, Washington, D.C., 2018.

zunehmende Sichtbarkeit seines wirtschaftlichen Einflusses in Zentralasien unweigerlich dazu führen werden, dass China sich zum Sicherheitsgaranten in Zentralasien entwickelt.¹⁹ Die Regime in zentralasiatischen Staaten und insbesondere das hohe Maß an Korruption stellen eine erhebliche Gefahr für das wirtschaftliche Engagement Chinas in der Region dar. Die Entscheidungsprozesse in Zentralasien sind nicht transparent, und es ist schwer nachzuweisen, auf welchen Bedingungen die BRI-Projekte beruhen, ob sie lokale Inhalte aufweisen oder ob sie unilateral vorgegeben werden.²⁰

Diesen wichtigen sicherheitspolitischen, politischen und wirtschaftlichen Bedrohungen können noch einige soziokulturelle Bedrohungen hinzugefügt werden, die auf Chinas Image in Zentralasien, die Wahrnehmungen und die unterschiedliche Akzeptanz der chinesischen Kultur, des chinesischen Lebensstils, des soziopolitischen Systems und des Modells wirtschaftlicher Entwicklung innerhalb der Gesellschaften zentralasiatischer Länder zurückzuführen sind.

Es gibt viele Gründe dafür, warum die zentralasiatischen Staaten ein stärkeres Engagement Chinas in der Region ablehnen. Dazu gehören ein gewisses Misstrauen gegenüber China, das u.a. auf ein mangelndes Verständnis seiner Ziele, Beweggründe und Kultur, gepaart mit dem Fehlen offizieller chinesischer Dokumente über seine Ziele, seine Verhaltensnormen oder die wesentlichen Prinzipien der BRI, die mangelnde Berücksichtigung lokaler Interessen und Risiken in der Region und eine bestehende Sinophobie zurückgeht. Interessanterweise sind Sinophobie und Sinophilie in Zentralasien eng miteinander verwoben und oftmals legen ein- und dieselben Personen je nachdem, um welches Thema es geht, beides an den Tag.²¹ Auch Kultur, Sprache, Religion, Traditionen und Lebensweise sollten nicht unterschätzt werden. Es besteht ein Ungleichgewicht zwischen den starken Beziehungen von Staat zu Staat und den eher schwachen Beziehungen zwischen den Bevölkerungen und den Einstellungen zueinander. Die Menschen in Zentralasien sind zwar Nachbarn Chinas, wissen jedoch nicht viel über China, seine Kultur und seine Traditionen. Dies ist vor allem auf die lange Zeit des Austauschs mit dem Russischen Kaiserreich und später mit der Sowjetunion zurückzuführen. Sie bewundern China weder in kultureller noch in politischer Hinsicht und betrachten das chinesische Modell weder politisch noch kulturell als Alternative zu ihrem eigenen. Zum Teil erklärt sich dies aus der breiteren Akzeptanz Russlands in diesen Gesellschaften.²²

In den zentralasiatischen Gesellschaften ist das Interesse an China nicht kultureller Natur, sondern hängt vielmehr mit den sozioökonomischen Fortschritten

19 Vgl. Koparkar, a.a.O. (Anm. 14).

20 Vgl. ebenda.

21 Vgl. Sébastien Peyrouse, *Discussing China: Sinophilia and Sinophobia in Central Asia*, in: *Journal of Eurasian Studies* 7/2016, S. 14-23.

22 Vgl. Sheng Rui, *Yidai yilu zhanlüe xia zhongguo he zhongya guojia hezuo zhong de jiyu yu tiaozhan* [Chancen und Herausforderungen in der Zusammenarbeit zwischen China und den zentralasiatischen Ländern im Rahmen der Initiative „Neue Seidenstraße“], in: *Journal of Shandong Youth University of Political Science*, Mai 2017, S. 28-32, hier: S. 30.

und außenpolitischen Entscheidungen Chinas zusammen. In den Medien und in den zentralasiatischen Gesellschaften sind migrationsfeindliche Stimmungen und antichinesische Ressentiments weitverbreitet, vor allem in Kirgisistan, wo das Problem chinesischer Arbeitsmigranten besonders akut ist. Hierbei ist anzumerken, dass die Verantwortung dafür nicht allein bei China liegt, das in der Tat lieber seine eigenen Arbeiter einstellt und den Bedarf der lokalen Bevölkerung an Arbeitsplätzen vernachlässigt. Die zentralasiatischen Regierungen sind auch dafür verantwortlich, dass sie keine offiziellen, transparenten und zugänglichen Daten über Arbeitsmigranten in ihren Ländern zur Verfügung stellen, was die Bedenken noch verstärkt und zu Übertreibungen in Medienberichten und in der öffentlichen Meinung führt. Die zentralasiatischen Regierungen begehen den Fehler, gar nicht erst zu versuchen, Arbeitsmigranten in die lokalen Gesellschaften zu integrieren. Und anstatt sich den Problemen offen und direkt zu stellen, kehren sie das Thema unter den Teppich, damit es weniger sichtbar ist.²³ Darüber hinaus wird China oftmals in die politischen Auseinandersetzungen in Zentralasien hineingezogen, was es zum Opfer innenpolitischer Rivalitäten macht. In solchen Fällen wird China oftmals eher mit Misstrauen als mit Lob bedacht, was dem Ansehen Chinas insgesamt schadet.²⁴

Die EU in Zentralasien: Interessen und Bedrohungswahrnehmungen

Wie bereits in der Einführung erwähnt, haben die EU und China ein ähnliches Interesse daran, die Sicherheit und Stabilität in Zentralasien zu wahren und seine wirtschaftliche Entwicklung zu fördern. Dennoch unterscheiden sich die Vorgehensweisen der beiden Akteure in der Region ebenso wie einige ihrer Bedrohungswahrnehmungen und die damit verbundenen Herausforderungen. Ebenso wie China hat auch die EU ihre Beziehungen mit den zentralasiatischen Staaten Anfang der 1990er Jahre aufgenommen und damit begonnen, sie zu vertiefen. 2007 verabschiedete die EU ihre erste Zentralasienstrategie. Seitdem hebt die EU stets hervor, wie wichtig es ist, die Beziehungen zu den zentralasiatischen Staaten zu stärken und europäische Werte wie Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, gute Regierungsführung und Menschenrechte in der Region zu fördern. Gleichzeitig räumt sie auch immer wieder ein, dass nicht viel unternommen wurde, um diese Ziele zu erreichen, insbesondere im Bereich Menschenrechte.²⁵ Trotz ihrer Ziele hat die EU im Auftrag ihrer Mitgliedstaaten

23 Vgl. Laruelle, a.a.O. (Anm. 18), S. 152.

24 Vgl. Zhao Huasheng, Xingxiang jianshe: zhongguo shenru zhongya de bijing zhilu [Imagebildung: Die einzige Möglichkeit für China, in Zentralasien stärker Fuß zu fassen], in: Xinjiang shifan daxue xuebao (zhexue shehui kexue ban) [Journal of Xinjiang Normal University (Philosophy and Social Sciences Edition)] 4/2015, S. 65-75, hier: S. 69.

25 Vgl. Jos Boonstra/Tika Tsertsvadze, Implementation and review of the European Union-Central Asia Strategy: Recommendations for EU action, European Parliament, Directorate-General for External Policies, Policy Department, Januar 2016, S. 4, unter: <https://www.>

ein relativ begrenztes Interesse an der Region und verfügt dementsprechend auch nur über begrenzte Ressourcen für die Umsetzung ihrer Ideen und Vorstellungen in die Praxis. Die EU nimmt eine eher passive Haltung ein und reagiert nur dann, wenn sie Sicherheitsbedrohungen wahrnimmt, die von Zentralasien ausgehen oder dort ihren Ursprung haben. Ähnlich wie chinesische Experten schlagen auch europäische Experten vor, die Interaktionen zwischen den wichtigsten Akteuren in Zentralasien vor dem Hintergrund globaler Entwicklungen und geopolitischer Veränderungen zu betrachten. Bei der Überarbeitung der Zentralasienstrategie der EU im Jahr 2012 war die Rolle Afghanistans von besonderer Bedeutung. Die Lage änderte sich 2014, als die EU begann, ihrem Verhältnis zu Russland in Zentralasien und den weitreichenderen Folgen des Krieges in der Ukraine mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Die daraus resultierende Verschlechterung der Beziehungen zwischen Russland und der EU hat dazu geführt, dass bei drängenden Problemen wie Terrorismus und Drogenhandel keine Zusammenarbeit mehr möglich ist.²⁶

Die langfristigen Ziele der EU sind weniger deutlich sichtbar als Reaktionen auf akute geopolitische Veränderungen. Dies lässt sich zum Teil damit erklären, dass die EU im Gegensatz zu China Zentralasien nicht als strategische und geopolitische Priorität ansieht.²⁷ Auch die geographische Entfernung von der Region sollte nicht unterschätzt werden. Zentralasien ist relativ weit von der EU entfernt und es gibt keine gemeinsamen Grenzen. Solange die zentralasiatische Region stabil ist und keine Bedrohung für die EU oder ihre dortigen Interessen darstellt, wird die EU in dieser Hinsicht nicht viel unternehmen. Beispielsweise wurde 2014 sogar der Posten eines EU-Sonderbeauftragten für Zentralasien abgeschafft; er wurde allerdings 2015 wiedereingerichtet, als die EU trotz einiger Verbesserungen der Strategie aus dem Jahr 2007 in der Region immer noch kaum wahrgenommen wurde. Zudem blieben bei den Anpassungen der Strategie im Jahr 2015 die Sichtweisen der Zivilgesellschaft unberücksichtigt,²⁸ was das eher schwache Engagement der EU in der Region deutlich macht.

Ein weiterer wichtiger Faktor und gleichzeitig eine Herausforderung für das Engagement der EU in Zentralasien ist das mangelnde Interesse auf Seiten der zentralasiatischen Staaten. Deren Unfähigkeit, den hochrangigen politischen und sicherheitspolitischen Dialog zwischen der EU und Zentralasien aus dem Jahr 2013 zu institutionalisieren, sowie die Absage eines geplanten zweiten Treffens in Tadschikistan im Jahr 2014²⁹ zeigen dies deutlich. Seit 2015 finden

europarl.europa.eu/thinktank/en/document.html?reference=EXPO_IDA%282016%29535019.

26 Vgl. Michal Romanowski, *The EU in Central Asia: The regional context*, European Parliament, Directorate-General for External Policies, Policy Department, Januar 2016, unter: [https://www.europarl.europa.eu/thinktank/en/document.html?reference=EXPO_IDA\(2016\)535020](https://www.europarl.europa.eu/thinktank/en/document.html?reference=EXPO_IDA(2016)535020)

27 Vgl. Boonstra/Tsertsvadze, a.a.O. (Anm. 25), S. 5.

28 Vgl. ebenda, S. 4.

29 Vgl. ebenda, S. 5.

jedoch regelmäßig Treffen des hochrangigen politischen und sicherheitspolitischen Dialogs statt, das letzte am 28. Mai 2019 in Brüssel, zu dem Afghanistan als besonderer Gast eingeladen war. Für die EU und Zentralasien war dies ein besonderes Treffen, da die Hohe Vertreterin der EU für Außen- und Sicherheitspolitik und die Europäische Kommission am 15. Mai eine Gemeinsame Mitteilung über „Die EU und Zentralasien: Neue Chancen für eine stärkere Partnerschaft“ verabschiedet hatten. Beide Seiten erörterten wichtige Themen wie Grenzmanagement, den Kampf gegen den illegalen Drogenhandel, die Stärkung der Zusammenarbeit bei der Bekämpfung von Terrorismus und der Verhütung von gewalttätigem Extremismus, die Zusammenarbeit bei neuen Sicherheitsherausforderungen wie hybriden Bedrohungen und die Verbesserung der Zusammenarbeit im Bereich Konnektivität zwischen Europa und Asien, um sicherzustellen, dass diese nachhaltig, offen und regelbasiert ist.³⁰ Seit ungefähr 2017 hat die EU ihre Aktivitäten in Bezug auf Zentralasien intensiviert. Die Erarbeitung einer neuen EU-Strategie für Zentralasien begann 2017 und wurde im Juni 2019 abgeschlossen. Aber auch wenn der Transformationsprozess in Zentralasien – insbesondere Usbekistans allmähliche Öffnung und zunehmende Bereitschaft zu einer verstärkten Zusammenarbeit und zum Austausch mit der EU seit 2016³¹ – ein aktiveres Engagement der EU in der Region begünstigt, beantwortet dies nicht hinreichend die Frage, warum die EU ihre Außenpolitik gegenüber Zentralasien neu ausgerichtet hat. Der wichtigste Faktor, der in der neuen Zentralasienstrategie zwar nicht direkt erwähnt wird, in der EU jedoch Besorgnis ausgelöst und sie zu der Erkenntnis gebracht hat, dass eine stärkere Präsenz in Zentralasien und engere Beziehungen zu den Staaten in der Region unabdingbar sind, ist Chinas BRI und ihre Umsetzung sowohl in Zentralasien als auch in der EU selbst.

Die EU sieht nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Bedrohungen durch Chinas Engagement in Zentralasien und in der EU. Brüssel betrachtet die Nichteinmischung Chinas in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten und die fehlende politische Konditionalität bei der Gewährung von Krediten und Hilfeleistungen eher kritisch, da dies als indirekte Unterstützung undemokratischer Regime gewertet werden könnte. Auch könnten mangelnde Transparenz und fehlende Informationen bezüglich Chinas Zusammenarbeit mit den zentralasiatischen Staaten – sowohl auf chinesischer als auch auf zentralasiatischer Seite – auf verborgene politische Motive und Bedingungen hindeuten.

Es gibt die Ansicht, dass Chinas aktive Rolle in der EU im Rahmen der BRI und seine Aktivitäten im Zusammenhang mit der BRI China eine Grundlage für die Beeinflussung der EU-Politik verschafft haben. Das war zum Beispiel

30 Vgl. European Union External Action Service, The EU and the countries of Central Asia and Afghanistan hold High-level Political and Security Dialogue, Brüssel, 28. Mai 2019, unter: https://eeas.europa.eu/headquarters/headquarters-homepage/63320/eu-and-countries-central-asia-and-afghanistan-hold-high-level-political-and-security-dialogue_en.

31 Vgl. Martin Russell, The EU's new Central Asia strategy, European Parliament, European Parliamentary Research Service, Januar 2019, S. 2 und 11, unter: [http://www.europarl.europa.eu/thinktank/en/document.html?reference=EPRS_BRI\(2019\)633162](http://www.europarl.europa.eu/thinktank/en/document.html?reference=EPRS_BRI(2019)633162).

2017 der Fall, als Griechenland eine Erklärung der EU beim Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen blockierte. Im selben Jahr weigerte sich Ungarn, ein gemeinsames Schreiben zu unterzeichnen, in dem die mutmaßliche Folterung inhaftierter Rechtsanwälte in China verurteilt wurde.³² Dieses Unvermögen der EU, in internationalen Organisationen gemeinsame Erklärungen abzugeben, sowie der Verstoß einiger Mitgliedstaaten gegen den EU-Konsens in internationalen Fragen stellen für Brüssel besorgniserregende Tendenzen dar. In der Vergangenheit hatte die EU zu vielen China betreffenden Themen, darunter die BRI, die Menschenrechtslage und das Südchinesische Meer, keine einheitliche Position. Die im September 2018 angenommene Entschließung des Europäischen Parlaments zum Stand der Beziehungen zwischen der EU und China betont jedoch, wie wichtig es für die EU ist, in ihren Beziehungen zu China mit einer Stimme zu sprechen. Die Teilnahme am Kooperationsformat 16+1 (16 mittel- und osteuropäische Staaten, darunter elf EU-Mitgliedstaaten, plus China) sollte dies ermöglichen.³³

Versucht man, eine Parallele zwischen den oben analysierten Herausforderungen und Bedrohungswahrnehmungen Chinas im Zusammenhang mit Zentralasien und denen der EU zu ziehen, stellt man fest, dass Letztere in ähnliche Kategorien eingeteilt werden können.

Erstens betreffen die Herausforderungen die EU-Politik gegenüber Zentralasien, genauer gesagt, die Formulierung der Politik auf EU-Ebene und ihre konsequente Umsetzung vor Ort. Die Fähigkeit, mit einer Stimme und im gemeinsamen Interesse zu sprechen, spielt hier eine wichtige Rolle. Für die EU ist es von entscheidender Bedeutung, ihre Politik und ihr Vorgehen zwischen ihren Institutionen und Mitgliedstaaten zu koordinieren, um die Probleme und Risiken zu vermeiden, die durch Doppelarbeit und Ineffizienz entstehen.³⁴

Zweitens hängt die Herausforderung für das Engagement der EU in der Region auch von ihrer Akzeptanz in den zentralasiatischen Staaten ab. Wie bereits erwähnt, begrüßen die zentralasiatischen Staaten, wenn auch erst seit Kurzem, das Engagement der EU in der Region sowohl aus wirtschaftlicher als auch aus politischer Perspektive als Gegengewicht zu Russland und China. Die EU ist in Zentralasien auch mit Blick auf ihre Sprachen, ihre Literatur, ihre Kultur, ihre Bildung und ihre Lebensart populär.

Drittens sind die Beziehungen und die Interaktion zwischen den Großmächten in der Region für die EU in Zentralasien ebenso wichtig wie für China. Die

32 Vgl. Erik Brattberg/Etienne Soula, Europe's Emerging Approach to China's Belt and Road Initiative, Carnegie Endowment for International Peace, 19. Oktober 2018, unter: <https://carnegieendowment.org/2018/10/19/europe-s-emerging-approach-to-china-s-belt-and-road-initiative-pub-77536>.

33 Vgl. Gisela Grieger, State of play of EU-China relations, European Parliament, European Parliamentary Research Service, Januar 2019, S. 3, unter: [https://www.europarl.europa.eu/thinktank/en/document.html?reference=EPRS_BRI\(2019\)633149](https://www.europarl.europa.eu/thinktank/en/document.html?reference=EPRS_BRI(2019)633149).

34 Vgl. Anna Gussarova/Māris Andžāns (Hrsg.), Political and security relations. Mapping EU-Central Asia relations, SEnECA Policy Paper, Nr. 1, September 2018, S. 3, unter: https://www.seneca-eu.net/wp-content/uploads/2019/01/SEnECA_Policy_Paper_01_2018.pdf.

bereits erwähnten Beziehungen zwischen der EU und Russland sind entscheidend für das Ausmaß des Engagements der EU in Zentralasien, da die EU, ebenso wie China, Russland als den Staat mit dem größten Einfluss in der Region anerkennt. So ist beispielsweise Kirgisistan mit seinen Demokratisierungsbemühungen für die EU politisch wichtig. Jedoch hat Russland sehr großen Einfluss in Kirgisistan, was das Land zu einem Schlachtfeld machen könnte, wenn sich die Beziehungen der EU zu Russland verschlechtern sollten.³⁵

China stellt für die EU eine relativ neue Herausforderung dar, vor allem mit Blick auf das Engagement und die Zusammenarbeit im Rahmen von Konnektivitätsprojekten zwischen Europa und Asien, die in jüngster Zeit zu einer Priorität der EU geworden sind. Die EU veröffentlichte ihre EU-Asien-Konnektivitätsstrategie, deren Hauptaugenmerk auf Nachhaltigkeit und Transparenz in der zukünftigen Zusammenarbeit der EU mit allen Partnern in Asien liegt, im September 2018, kurz vor dem Asien-Europa-Treffen (*Asia-Europe Meeting*, ASEM) im Oktober 2018. Die Strategie beruht auf den Prinzipien einer nachhaltigen, umfassenden und auf Regeln basierenden Konnektivität.³⁶ Die EU legt einen Schwerpunkt auf die Unterstützung des Bildungsaustauschs, vor allem durch das Austauschprogramm Erasmus+ und das CAREN-Projekt (*Central Asian Research and Education Network*), sowie auf die Hilfe beim Abbau von Handelsbarrieren. Dennoch finden ihre Aktivitäten nicht die gleiche Aufmerksamkeit wie Chinas BRI.³⁷ Die Hohe Vertreterin der EU für Außen- und Sicherheitspolitik Federica Mogherini präsentierte die Vorstellung der EU von Konnektivität im September 2018. Für Europa ist Konnektivität die „physische und nicht-physische Infrastruktur, durch die Waren, Dienstleistungen, Ideen und Menschen ungehindert fließen können“.³⁸ Als Antwort auf die mit der BRI verbundenen Bedenken betont die EU auch „die Notwendigkeit einer transparent gelenkten, nachhaltigen Konnektivität, die wirtschaftlich tragfähig und gut für die Umwelt ist und die Partnerländer nicht mit unüberschaubaren Schulden zurücklässt“.³⁹ Darin ist leicht eine Kritik an und eine Reaktion auf Chinas BRI zu erkennen. Auch wenn die Konnektivitätsstrategie

35 Vgl. Boonstra/Tsertsvadze, a.a.O. (Anm. 25), S. 7.

36 Vgl. Europäische Kommission/Hohe Vertreterin der Union für Außen- und Sicherheitspolitik, Gemeinsame Mitteilung an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss, den Ausschuss der Regionen und die Europäische Investitionsbank, Förderung der Konnektivität zwischen Europa und Asien – Elemente einer EU-Strategie, Brüssel, 19. September 2018, insbesondere S. 2-4, unter: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52018JC0031&from=EN>.

37 Vgl. Martin Russell, Connectivity in Central Asia. Reconnecting the Silk Road, European Parliament, European Parliamentary Research Service, April 2019, S. 1, unter: http://www.europarl.europa.eu/thinktank/en/document.html?reference=EPRS_BRI%282019%29637891.

38 Connecting Europe and Asia: time to move up a gear, Delegation of the European Union to Kazakhstan, 20. September 2018, unter: https://eeas.europa.eu/delegations/kazakhstan/50900/connecting-europe-and-asia-time-move-gear_en (eigene Übersetzung).

39 Russell, The EU's new Central Asia strategy, a.a.O. (Anm. 31), S. 11 (eigene Übersetzung).

der EU die BRI nicht explizit erwähnt, können ihre Prinzipien doch als Antwort auf einige der Kritikpunkte an Peking gesehen werden.⁴⁰ Das erklärt, warum viele sie als Reaktion auf die BRI betrachten, obwohl die EU sie nicht als solche dargestellt hat.⁴¹

Viertens ist die Afghanistan-Frage auch für die EU ein schwieriges Thema. In jüngster Zeit wird Afghanistan von den zentralasiatischen Staaten zunehmend als Chance und nicht als Bedrohung wahrgenommen, sodass auch innerhalb der EU das Bewusstsein dafür, dass die zentralasiatischen Staaten eine positive Rolle bei der Stabilisierung Afghanistans spielen könnten, zunimmt. So soll Afghanistan z.B. zum Transitland für die TAPI-Pipeline (Turkmenistan, Afghanistan, Pakistan, Indien) und die Hochspannungsleitung CASA-1000 zwischen Zentral- und Südasien werden. Usbekistan hilft bereits beim Bau einer neuen Eisenbahnstrecke in Afghanistan, das jetzt schon zum sechstgrößten Exportmarkt für Usbekistan geworden ist.⁴² Afghanistan wiederum profitiert als Transitstaat wirtschaftlich von einer engeren Anbindung an Zentralasien und hat ebenfalls sicherheitspolitische und politische Vorteile, wenn sich zentralasiatische Staaten in den Friedensprozess zwischen der Regierung und den Taliban-Rebellen einschalten, so wie es Usbekistan seit 2018 tut.⁴³

Und *fünftens* schließlich gibt es auch wirtschaftliche Herausforderungen. Sowohl die EU als auch China konzentrieren sich auf die Wirtschaft, doch während sich der chinesische Einfluss über die gesamte Region erstreckt, liegt der Schwerpunkt der EU auf Kasachstan, wo die EU viel investiert, von wo sie aber auch viel importiert.⁴⁴ Beide Akteure verfolgen dasselbe Ziel, nämlich Zentralasien wirtschaftlich weiterzuentwickeln, bedienen sich jedoch unterschiedlicher Methoden. Die EU unterstreicht Fortschritte in der Regierungsführung, im Justizsystem, in der Zivilgesellschaft und in der Beziehung zwischen dem Staat und seinen Bürgern, und all dies unter dem Gesichtspunkt der Demokratie und der Achtung der Menschenrechte. China hebt weder Normen noch Werte hervor und hält sich an das Prinzip der Nichteinmischung in innenpolitische Angelegenheiten. Für die zentralasiatischen Staaten ist der von China durchgeführte Infrastrukturaufbau sehr attraktiv, vor allem wenn ihnen keine normativen Auflagen gemacht werden.⁴⁵ Da die EU-Gelder begrenzt und auf eine Vielzahl von Prioritäten verteilt sind, finanziert die EU im Allgemeinen keine größeren Infrastrukturprojekte in der Region, mit Ausnahme der CASA-1000-Hochspannungsleitung unter der Federführung der Weltbank.⁴⁶ Die EU stellt sich China in Zentralasien nicht entgegen, sondern will mit ihm zusammenarbeiten. Gleichzeitig könnte die Interaktion zwischen zwei unter-

40 Vgl. Russell, *Connectivity in Central Asia*, a.a.O. (Anm. 37), S. 11.

41 Vgl. Grieger, a.a.O. (Anm. 33), S. 3

42 Vgl. Russell, *The EU's new Central Asia strategy*, cited above (Anm. 31), S. 11-12.

43 Vgl. ebenda, S. 12.

44 Vgl. Boonstra/Tsertsvadze, a.a.O. (Anm. 25), S. 7.

45 Vgl. Romanowski, a.a.O. (Anm. 26), S. 8, 10.

46 Vgl. Russell, *Connectivity in Central Asia*, a.a.O. (Anm. 37), S. 11.

schiedlichen Wirtschaftssystemen trotz der umfassenden strategischen Partnerschaft zwischen den beiden Akteuren und ihrer hochgradig institutionalisierten Verbindungen zu Konkurrenz führen.⁴⁷ Das hohe Ausmaß an Korruption und die fehlende Transparenz in Zentralasien führen für das wirtschaftliche Engagement der EU zu denselben Bedrohungen und Risiken wie für Chinas Engagement dort.

Abschließende Bemerkungen: Die Zusammenarbeit zwischen der EU und China in Zentralasien

China und die EU teilen in Bezug auf Zentralasien dieselben Risikowahrnehmungen. Terrorismus, religiöser Extremismus und Radikalisierung, organisierte Kriminalität, Drogenhandel und Sicherheitsprobleme im Zusammenhang mit zurückkehrenden Kämpfern in Zentralasien stellen sowohl für China als auch für die EU Sicherheitsbedrohungen dar, sobald sie ihre Staatsgrenzen überschreiten.

Trotz all ihrer Vorteile führt die Konnektivität in Zentralasien – ungeachtet dessen, ob sie entsprechend den von Peking oder Brüssel geförderten Standards und Prinzipien umgesetzt wird – nicht nur zu positiven Ergebnissen. Eine verbesserte Konnektivität kann zu einem Anstieg des Drogenhandels führen und ihn lukrativer machen. In Kirgisistan und Tadschikistan, die beide auf der Hauptroute für den Drogentransport aus Afghanistan nach Europa liegen, ist dies bereits ein großes Problem. Neben der Zunahme des Drogenhandels wird die Konnektivität von Straßen auch den Zustrom von – sowohl legalen als auch illegalen – Migranten sowie Personen, die ein Interesse an terroristischen Aktivitäten haben, erleichtern.⁴⁸ Fest steht, dass eine engere Kooperation zwischen China und der EU bei der Bekämpfung ihrer gemeinsamen Sicherheitsbedrohungen, der gemeinsamen Konfliktprävention in der Region, der Bekämpfung der Korruption in Zentralasien⁴⁹ sowie bei der Vertiefung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit, darunter auch im Rahmen von Infrastruktur- und Investitionsprojekten, sowohl der Region als auch den Beziehungen zwischen der EU und China zugutekommen könnte.

Aus chinesischer Sicht hat das stärkere Engagement der EU in Zentralasien Vor- und Nachteile für die Zusammenarbeit mit Zentralasien. Zu den Vorteilen gehören die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung sowie die Möglichkeit, gemeinsam gegen Terrorismus und religiösen Extremismus vorzugehen und dadurch die regionale Sicherheit und Stabilität aufrechtzuerhalten. Zu den als nachteilig empfundenen Folgen gehört der intensiviert und diversifizierte Wettbewerb zwischen den Großmächten in Zentralasien, einschließlich der

47 Vgl. Grieger, a.a.O. (Anm. 33), S. 1.

48 Vgl. Troy Sternberg/Ariell Ahearn/Fiona McConnell, Central Asian „Characteristics“ on China's New Silk Road: The Role of Landscape and the Politics of Infrastructure, in: Land 3/2017, unter: <https://www.mdpi.com/2073-445X/6/3/55>.

49 Vgl. Boonstra/Tsertsvadze, a.a.O. (Anm. 25), S. 6.

Strategien der Vereinigten Staaten, Japans, der Türkei und Russlands, in der Region. Obwohl die EU in Zentralasien keinen geographischen Vorteil hat, ist sie dort beliebt, insbesondere im humanitären und wirtschaftlichen Bereich. Dies bedeutet auch, dass die EU einen Vorteil im Wettstreit um die zentralasiatischen Energieressourcen hat, was sich negativ auf die Energiekooperation zwischen China und den zentralasiatischen Staaten auswirken könnte. China sollte daher gleichzeitig nach gemeinsamen Interessen mit anderen Mächten suchen, die in der Region präsent sind, um kontinuierlich positive Ergebnisse zu erzielen, und sowohl Zusammenarbeit als auch Wettbewerb⁵⁰ betreiben. Die EU könnte sich für Peking in dieser Hinsicht als willkommener Gegenpart erweisen.

Auch wenn die europäischen und die chinesischen Vorstellungen von Konnektivität voneinander abweichen, betrachtet die EU diese beiden Ansätze nicht als miteinander konkurrierend, sondern als sich gegenseitig ergänzend. Alle Beteiligten könnten von einer Situation profitieren, in der chinesische Investitionen mit europäischem Know-how und europäischen Rechtspraktiken⁵¹ sowie mit der Expertise und der Erfahrung der EU in einzelnen Bereichen der Konnektivität wie Bildung, persönliche Kontakte sowie der freie Verkehr von Personen, Waren und Dienstleistungen kombiniert werden.⁵² China und die EU könnten auch ihr wirtschaftliches Risiko in der Region verringern, indem sie das Korruptionsproblem in Zentralasien gemeinsam bekämpfen.

50 Vgl. Zhang Ye, Zhongya diqu de daguo juezhu ji dui zhongguo yu zhongya quyu jingji hezuo de yingxiang [Die Konkurrenz der Großmächte in Zentralasien und ihre Auswirkungen auf die regionale wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen China und Zentralasien], in: Xinjiang shehui kexue [Xinjiang Sozialwissenschaften] 3/2009, S. 59-63, hier: S.63.

51 Vgl. Boonstra/Tsertsvadze, a.a.O. (Anm. 25), S. 6.

52 Vgl. Russell, The EU's new Central Asia strategy, a.a.O. (Anm. 31), S. 11.